

Abend  
land  
novelle

Friederike  
Roth  
Suhrkamp





Friederike  
**Roth**  
Abendlandnovelle

Suhrkamp

Erste Auflage 2010

© Suhrkamp Verlag Berlin 2010

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42176-5

I 2 3 4 5 6 – 15 14 13 12 11 10

# Abendlandnovelle



Teil 1

Anfangen endlich





Am Anfang des Anfangs  
also vor jedem Anfang  
diese Leere voll Hoffnung  
die vibrierende Ruhe  
nichts  
ist passiert noch  
nichts begonnen  
Luft geholt nicht einmal  
halten halten halten die Spannung.

Wie immer.  
Eigentlich alles wie immer  
und dennoch  
alles so anders, damals

wie die Schönheit besänftigte damals  
dieses ferne Leuchten.  
Aufsteigend perlendes Gelächter.  
Heidelerchen und Blauflügelheuschrecken.

Wäre ich doch.  
Hätte ich nur.  
Bin ich nicht damals.  
Warum?

Ein schneller Schnitt  
jeder Kuss war der erste  
alles Leben noch dort  
in seliger Ferne  
kreischend voller Vergnügen  
jubilend und jauchzend  
und jede Geste, jede Silbe  
hatte ihr Maß.

Die Schönheit der Sprache.

Damals.

Es war ein Ereignis  
ob geschluchzt oder geschrien oder geflüstert  
die Sätze blieben doch Sätze  
sauber und deutlich  
verstand jeder alles.

Selbst für Zaungäste ohne Zutritt  
ganz hinten

in den schuldlos schönen Birkenwäldern  
wurden tonlos geflüsterte Geheimnisse so deutlich  
wie das Getuschel über Affären.

Ein Kettenkarussell voller Schwung  
zur nächsten und nächsten Liebe  
oder was damals so Liebe

Eine kurze lachende Gegenwart  
an die unbekannte Zukunft verschenkt.  
Gegenwart war damals das Ganze.

Und Jetzt  
als räche sich die einst rosig (ha!) gedachte Zukunft  
dieses verwahrlost verschlammte Jetzt

rostige Gleise, Steine  
Unkraut und vertrocknetes Gras

verschärft nur den Blick  
auf das Elend.

Jetzt:  
Dieses schroff gewordene, schorfige  
ach und so samtige Einst.

Wer  
macht da den Anfang  
bloß  
nichts kaputtmachen jetzt  
im Anfang  
schon jede Hoffnung zerstört.

: Wie hat das denn angefangen schlussendlich?

: Schwer zu sagen: Am Anfang  
gings aufwärts. Immer nur aufwärts.  
Alles war Aufstieg, Erfolg.  
Mühelos, fast im GrößenWahnTraum.  
Verliebt ins Gelingen.

Drei Stufen auf einen Satz nehmend  
hochgejagt jede Treppe  
wie im Flug von Gipfel zu Gipfel.  
Atemberaubend.  
Eine Prinzessin. Ein Engel.  
Bis dann das Wachs zerschmolz nach und nach  
formlos wurde das Himmelsgestürm  
am Boden zerschmettert die Sonnenanbeterin.

Pech gehabt hat der Engel.  
Dieser letzte, torkelnde Dreck  
ins Ungefähre verweht  
in den Verfall.

Kein Entrinnen vorm Ende  
eines

tief ein und aus und aufatmen  
schön  
an einem von Anfang an verhangenen  
und bald schon verhagelten Augusttag  
und wieder tief ein  
Effata!  
Endlich die Ohren wenigstens wieder offen:  
Brahms' Altrhapsodie  
sehr schön  
und aus und wieder  
die Gegenwart ein Erinnerungshaufen  
tief ein und

jetzt endlich gewagten Beginns?

Es sei denn  
der altbekannte Sand im Getriebe  
der erlösende Fehler vielleicht?  
Oder das Stolpern das Stürzen  
das Fallen der Abgrund  
Absturz  
nur Flucht ins Labyrinth der Erlösung  
ein Irrweg der Notausgang  
aus der niederschmetternd verdorrten  
verbohrt und festgezurrtten Mechanik  
voller Satttheit und triefend vor  
sich selbst genügender, abgestorben versteinertes Vernunft  
diesem Triumph von AnfangundEndeundEndeundAnfang  
immerdar ewig.

Als sei  
natürlich Zitat Anfang  
Die Handlung beliebig da ja die Folgen  
Zitat Ende  
noch nicht gegenwärtig gewordene  
und erneut natürlich Zitat Anfang  
Vergangenheit sind, Explosion einer Erinnerung  
Zitat Ende  
Verwirrtes Geschichtengestrüpp also  
kein möglicher Ausweg  
vorm peinigend sicheren Ende vom Lied?

Immer wieder und immer nur  
dieses  
Das was ist ist so wie es ist  
und  
nichts sonst.  
Ist es denn so?

Nichts ist, nach jedem Anfang, so wie es einst war

sagt das oder was oder wer  
mein schnell klopfendes Vogelherz  
Hasenherz nur.

Aber was ist denn überhaupt noch  
und wie war es denn  
als es so war wie es war  
und wie sich alles gehörte  
oder waren da eigentlich  
nicht immer schon  
Machtgefühlsverkommenheitsruinen, womöglich  
Scheinwerfer  
die lebenslang nichts als die Leere ausleuchteten.

Der Anfang nur  
kann ein natürlich qualvolles Ende machen  
dem genauso quälenden Anfang. Also

Nein.

Lieber kein Anfang. Denn

wo kein Anfang

droht auch kein Ende.

Und Segen

liegt nie auf dem Anfang.

Heil davon

kommt am Ende doch keiner und

nichts bleibt ja übrig von all dem

das ist, wie es ist

und wie es war und geworden sein wird. Und dass auch

die Kunst

was ist das Kunst

ist das Kunst das ist

soll Kunst soll das?

Ja.

nicht ungeschoren davonkommt, davon

rede ich doch seit Jahren.

Will keiner hören. War

immer schon so. Die erste ägyptische Pyramide

erbaut im siebenundzwanzigsten Jahrhundert

vor Christus Werwardas für

Pharao Soundso war

62,5 m hoch, 92 m hoch dann

die nächste, 105 m, 110 m

bis 146 m hohe Pyramiden

dürfen wir heute bestaunen

als Kunst, diese große Abbitte



für ein vergessen, egal wie gelebtes Leben  
des Pharaos Soundso, anno  
Schnee. In der Wüste?

Heiligtum oder Circus  
Stätten der Wettbewerbe um Stärke Schnelligkeit Eleganz  
die Weiheorte für Götter und die Horte der Schönheit  
zurückgeholt alle: von der Natur.

Liegt es im naturhaften Gang der Natur  
dass sie irgendwann immer  
zurückkehren wird zu sich selbst?  
Oder liegt es begründet in des Menschen Natur?

Da können und sollten wir  
besser erst gar nichts sagen am Anfang.  
Schon jetzt einfach leichtfertig sagen  
wir, also der Mensch als solcher und sein Werk  
seine Werke als solche machten kaputt  
unsere gesamt-natürliche Welt  
schon jetzt darüber, wo doch noch  
alles so unbewiesen so unabgesichert, sagen  
wo und warum welche Fakten und Folgen.  
Wir müssen  
erst einmal nachsehen und prüfen und messen  
abwägen und sorgfältig unterscheiden  
als Menschen als Wissenschaftler  
mit Interesse, natürlich interessiert uns

jeder hat Interessen und muss deshalb  
darauf verweisen, es sagen und wiederholen  
nicht oft genug können wir sagen:

Man muss die Ereignisse unterscheiden!  
Jedes Ereignis ist ein Ereignis für sich!  
Daran muss man festhalten immer.  
Zuerst und zum einen gibt es ja

Klimatologische Episoden  
also Hitze, Kälte, Dürre und Waldbrände etwa

zum anderen sind da  
Hydrologische Vorgänge  
also Überschwemmungen, Erdbeben

und die Meteorologischen Vorkommnisse  
wie zum Beispiel ein Sturm.

Mehr können wir gar nicht  
zu diesem Aspekt können wir momentan noch nichts  
sagen.

Also eigentlich gar nichts.  
Wir stehen am Anfang.

Also  
verzögern den Anfang. Bloß  
wie erhält  
die einschmeichelnd schillernde Offenheit sich  
die vielleicht alles rettende Revidierbarkeit  
zwischen Anfang und Ende?

Früher. Ja früher.  
Im Frühlingsdunst etwas Schneeweißes,  
Schwanenflaumiges.  
Etwas Weißblütenartiges.  
Wie erste Liebe etwas.

Aber  
für immer und ewig natürlich.  
Apfelblüten und später  
Weißdorn im wehen luftflirrenden Sommer  
die Liebe! Die Liebe  
im Weißdorn, die blutende Haut.  
Rosenrot unterm Weißdornschleier  
von der samtweich so zarten  
ersten so leichten Liebe verführt.

Und wie sie daherkommt  
immer diese so zarte, die junge  
Frühlingsliebe so harmlos  
weichflaumig so wimpernbetaut  
auf Samtpfoten noch  
einschmeichelschnurrend am Ohrläppchen  
aber schon zügelnd und zischelnd etwas  
von daunenweich ausgepolsterter Zukunft  
in diesen, aber nur und ausschließlich  
wehe, nur diesen und immer nur diesen Armen.

Drohend lauern im Dunst:  
Diese Gier zu besitzen, was mir oder Dir nicht gehört.  
Die Unterwerfung. Diese Verachtung.  
Eingeschlossen in eine eiskalte stählerne Treue.

Ein eifersüchtiger  
geifernder Gott wird sein diese wie jede  
große ganz große, die unzerstörbare Liebe  
am Ende des Frühlings  
blöde Seligkeiten, von namenlosen Freuden zum Beispiel,  
noch lallend  
wenn schon die Lippen  
aufspringen und reißen und bluten.

Ja natürlich: Liebe macht blind.  
Liebe macht stark.

Und ich seh' einen tönernen Gott.  
Starrend ins Nichts.  
Über der Stirn ein monströses Widdergehörn.  
Ein bärtiger Mann auf einem Thron  
oder auf einem Altar? Opferaltar?  
Mitten im Leib  
ein großes mandelförmiges Auge ohne Pupille.  
Es belauert sein Gegenüber. Mich.